

Predigt über Lukas 10,38-42 am 06.03.2011 in Ittersbach

Estomihi

Lesung: 1 Kor 13,1-13

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Worauf kommt es im Leben an? – Was ist das Wichtigste im Leben, das ich unter gar keinen Umständen verpassen darf? – Und die damit zusammenhängende wichtigste Frage ist: Wie schaffe ich es, das Wichtigste nicht zu verpassen? – Die Antworten in unserer Gesellschaft dazu fallen weit auseinander. Zu vielfältig und unterschiedlich sind die Ideen, Strömungen und Traditionen. Vielleicht wäre ein Trend benennbar: Partnerschaft – Wer einen Partner oder eine Partnerin hat, ist nicht allein und kann seine Triebe ausleben. Geld und Besitz – Mit Geld und Besitz ist Macht und Unabhängigkeit verbunden. Ansehen und Karriere – Wer es zu etwas gebracht hat, baut daran sein eigenes Selbstbewusstsein auf. Gegen den Trend liegen da die Auffassungen des christlichen Glaubens. Worauf kommt es im Leben an? – Was ist das Wichtigste im Leben, das ich unter gar keinen Umständen verpassen darf? – Und die damit zusammenhängende wichtigste Frage ist: Wie schaffe ich es, das Wichtigste nicht zu verpassen? – Die Antwort darauf in den unterschiedlichen christlichen Kirchen und Konfessionen durch die Jahrhunderte hindurch ist eindeutig: Jesus, Jesus und nochmals Jesus. Dieser Jesus Christus ist das Wichtigste im Leben eines Menschen und einer Gesellschaft. Wer diesen Jesus Christus verpasst, verpasst nicht nur etwas im Leben, sondern verpasst das ganze Leben. Wer diesen Jesus Christus verpasst, verpasst nicht nur das Leben. Diese Person verpasst das Leben in alle Ewigkeit.

Worauf kommt es im Leben an? – Was ist das Wichtigste im Leben, das in unter gar keinen Umständen verpassen darf? – Und die damit zusammenhängende wichtigste Frage ist: Wie schaffe ich es, das Wichtigste nicht zu verpassen? – Dazu lese ich nun eine Geschichte aus dem 10. Kapitel des Lukasevangeliums. Die Hauptpersonen sind Jesus und die beiden Schwestern Marta und Maria:

Als sie (Jesus und seine Jünger) weiterzogen, kam er (Jesus) in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta machte sich aber viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir

helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: **Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.**

Lk 10,38-42

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Worauf kommt es im Leben an? – Was ist das Wichtigste im Leben, das ich unter gar keinen Umständen verpassen darf? – Und die damit zusammenhängende wichtigste Frage ist: Wie schaffe ich es, das Wichtigste nicht zu verpassen? – **„Maria ... setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.“** – **„Der Herr ... sprach ... : Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“** – Darauf kommt es an: Hörend zu den Füßen Jesu zu sitzen.

Machen das noch unsere Zeitgenossen und Zeitgenossinnen? – Sie sitzen sicher in den meisten Fällen nicht mehr hörend und am allerwenigsten zu den Füßen Jesu. Ein alttestamentlicher Prophet wie Jeremia würde voller Trauer sagen: „Sie haben sich andere Götter gewählt, auf die sie hören und zu deren Füßen sie sitzen.“ – Auf was und wen hören unsere Zeitgenossen und wo verbringen sie ihre Zeit? – Im Internet fand ich eine Umfrage. Diese Umfrage stellte fest, dass jeder Bundesbürger 212 Minuten täglich vor dem Fernseher verbringt. Als ich meinen Schülern den Sinn der Fastenzeit erklärte und vorschlug, dass sie ja einmal sieben Wochen den Fernseher auslassen könnten, rief eine Schülerin entsetzt: „Dann sterbe ich!“ – Für viele Menschen ist der Fernseher und mittlerweile auch der Computer mit dem Internet zum Götzen geworden. Zeitvernichter Nummer eins. Jeremia beklagte sein Volk, das sich nutzlosen Götzen zuwandte. Die Götzen verlangen auch ihre Opfer und ihren Götzendienst. Das geht nicht spurlos am Leben eines Menschen vorüber. Geld, Macht und Frauen waren schon damals beliebte Götzen. Das forderten die Götzen und der Götzendienst von den Menschen. Sie schaufelten am eigenen Grab und merkten nicht, wie diese Götzen ihre Hörigen ausbeuteten und verführten. Jeremia kann nur klagen und weinen über das Unglück, in das sich seine Landsleute stürzen. Voll Verzweiflung ruft er aus: **„Mich jammert von Herzen, dass mein Volk so ganz zerschlagen ist; ich gräme mich und entsetze mich. Ist denn keine Salbe in Gilead, oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilt? Ach dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen**

wären, dass ich Tag und Nacht beweinen könnte die Erschlagenen meines Volks.“ (Jer 8,21.23).

Der Götze Fernsehen frisst auch seine Hörigen. Da kommen Menschen erschlagen von ihrer täglichen schweren Arbeit heim. Von dem Fernseher werden sie um ihre Entspannung betrogen. Berieselt, kaputt und erschlagen kriechen sie ins Bett. Ehefrauen werden um den Ehepartner betrogen und Kinder um die Eltern. Und die Kinder, die dem Fernsehen verfallen sind, zappeln in der Schule und können sich nicht konzentrieren. Ich kenne wenige Menschen, die den Fernsehen beherrschen. Meist beherrscht der Fernseher seine Besitzer. Klar kann der Fernseher auch seine guten Seiten haben. Aber meist lügt und betrügt er seine Zuschauer. Sie weichen ihren Problemen aus und werden zum Leben untüchtig. Sie haben viele Bilder im Kopf und haben keinen klaren Gedanken. Sie haben, wenn es gut geht, viele Informationen und wenig Herzensbildung. Und trotz vieler Informationen verstehen sie die Welt immer weniger, weil die Grenzlinie zwischen Wahrheit, Schein und Lüge verschwimmt.

Wo lerne ich zu leben? - Und wo lerne ich, mein Leben zu meistern? – Die Antwort unserer Erzählung aus der Bibel ist klar: Hörend zu den Füßen Jesu sitzend. Auf ihn hörend und zu seinen Füßen sitzend lerne ich, was das Leben ist und wie ich auch mein eigenes kleines Leben meistern kann. Hier lerne ich, worauf es im Leben ankommt. Hier lerne ich, was das wichtigste im Leben ist.

Schauen wir uns diese kleine Erzählung einmal genauer an. Das erste, was mir auffiel, ist, dass Jesus mit seinen Jüngern unterwegs ist: **„Als sie (Jesus und seine Jünger) weiterzogen, ...“** – Aber nun geht Jesus allein weiter: **„..., kam er (Jesus) in ein Dorf.“** – In diesem Dorf findet er nun Aufnahme. Gerade Marta ist es, die Jesus in ihr Haus aufnimmt. In diesem Haus wohnen nun zwei Schwestern. Zu Marta gehört ihre Schwester Maria. Beide tun nun unterschiedliches. Marta ist sehr, um ihren Gast besorgt, damit ihm auch wirklich an nichts gebricht. Maria setzt sich zu den Füßen Jesu und hört zu. Irgendwann wird es der Marta zu bunt. Vielleicht würde sie sich auch gern zu Jesus setzen. Es bricht aus ihr heraus: **„Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!“** – Der Zorn der Marta ist nur zu verständlich. Doch die Antwort Jesu verwundert: **„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“** – Wird die Faule hier geehrt und die sich Mühende beschämt? – Oder geht es um etwas anderes?

Eine Hilfe zum Verstehen sind die beiden Geschichten, die unsere Geschichte umrahmen. Vor unserer Geschichte wird vom barmherzigen Samariter berichtet. Ein Schriftgelehrter fragt Jesus nach dem ewigen Leben: „Wie komme ich dahin?“ - Jesus lässt ihn die Antwort selbst in der Schrift finden: **„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst.“** (5 Mo 6,3 / 3 Mo

19,8 / Lk 10,27). Weil sich der Schriftgelehrte damit nicht zufrieden gibt, erzählt Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Die Gottesliebe mündet in die Liebe zum Nächsten. Aber ohne die Liebe zu Gott wird auch die selbstlose Liebe zum Nächsten erschwert. Oft verkommt sie dann zu einem rein egoistischen Tauschgeschäft. Woher kommt die Liebe zu Gott? – Sie kommt gerade daher: Ein Menschenkind lädt Jesus ein in sein Haus zu kommen und sitzt hörend zu seinen Füßen.

Die andere Geschichte: Jesus selbst war ein Hörender. Jesus wird von seinen Jüngern beobachtet, wie er betet. Seine Jünger möchten nun von ihm auch so beten lernen, wie er es kann. Jesus lehrt sie daraufhin das Vater unser. Weil Jesus selbst Hörender ist und seinem und unserem himmlischen Vater zu Füßen sitzt, kann er auch anderen etwas von dieser Liebe zu seinem Vater vermitteln.

Eingebettet in die Geschichte vom barmherzigen Samariter und dem Lernen vom Beten Jesu durch das Vaterunser helfen uns die Schwester Marta und Maria das rechte Maß zu finden. Denn das ist schon ein Stück vom wahren Leben und dem, was das wichtigste im Leben ist: Jesus in das Haus unseres Lebens einzuladen und dann zu seinen Füßen sitzend zu hören. Marta hat ja das Richtige getan. Sie nahm Jesus in ihr Haus auf. Dann stand sie sich aber selbst im Wege. Sie wollte noch so viel tun. Sie wollte noch so viel Gutes tun. Darin gleicht Marta vielen Christenmenschen. Sie haben Jesus in ihr Haus eingeladen. Er sitzt im Wohnzimmer ihres Hauses und wartet auf sie. Es gibt ja so viel wichtiges zu tun, was uns abhält zu Jesu Füßen zu sitzen.

Wovon leben wir eigentlich? – Vor dem Beginn seiner Wirksamkeit hat Jesus vierzig Tage in der Wüste gefastet. Dann hat ihn der Teufel versucht. Aus Steinen sollte Jesus Brot machen, um seinen Hunger zu stillen. Aber Jesus hält dem Satan entgegen und darin sagt er aus, wovon der Mensch lebt: **„Es steht geschrieben (5 Mo 8,3): Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“** (Mt 4,4). Davon lebt der Mensch. **„Er lebt ... von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“** – Genau das sucht Maria, wenn sie zu Jesu Füßen sitzt hörend auf das, was er ihr sagt. Ist das nicht auch oft unser Problem, dass wir nicht oder nicht mehr oder nicht im ausreichenden Masse die Zeit finden, um auf die Worte Gottes zu hören? - Wir sind innerlich und äußerlich viel zu beschäftigt. Jesus ist im Haus. Er wartet auf uns. Aber wir müssen noch Putzen und Rechnungen bezahlen. Wir liegen noch müde im Bett oder sind zu geschafft, um uns auf ihn zu konzentrieren. Und wenn wir es schaffen, auf seine Worte zu hören, dann sind wir innerlich weit weg, beschäftigen uns mit dem Speiseplan oder irgendwelchen beruflichen Problemen und Spannungen. Was sagt Jesus zu Marta? - **„Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“** -

Wie können wir das gute Teil erwählen, das uns zum Leben hilft? – Wie können wir hörend zu den Füßen Jesu sitzen und unser Leben gewinnen? – Die Bibel ist uns als Buch gegeben. Darin finden wir die Worte Jesu und Gottes. Es braucht Zeit und Übung und Gewöhnung, damit sich diese Worte uns erschließen. Das ist der Rat der Mütter und Väter im Glauben über all die Jahrhunderte und Konfessionen hinweg: Täglich – und am Besten morgens vor Arbeitsbeginn – in diesem Wort zu lesen und mehr als das – sich hörend zu den Füßen Jesu zu setzen. Zwecklos und absichtslos Zeit verbringen mit Jesus. Die einzige Absicht, die uns treiben darf, ist die Liebe, die Liebe zu diesem Jesus und seinem Vater. Die Liebe will Zeit mit der geliebten Person verbringen. Vielleicht sind diese Zeiten der Stille vor Gott manchmal mühsam, manchmal strohtrocken oder auch langweilig. Aber das ist meine Erfahrung über viele Jahrzehnte. Alle Mühe lohnt. Es zahlt sich aus in Zeit und Ewigkeit. In diesen Worten ist Leben. Dieses Leben durchströmt uns, wenn wir diese Worte lesen und in unserem Herzen bewegen. Diese Worte hallen wieder in unserem Herzen. Sie pflügen und säen und dann wächst Frucht. Es brechen Quellen lebendigen Wassers auf in unserem Herzen. Dies geschieht, wenn wir hörend zu den Füßen Jesu sitzen. Probieren Sie es doch aus. Oder lassen Sie nicht nach, wenn es mal nicht so toll ist. Und Ihr auch!

Der Gründer der kleinen Brüder und Schwestern Jesu Charles de Foucauld riet folgendes. Es hatte sich in seinem eigenen Leben bewährt. In diesem Rhythmus hielt er seine Zeiten der Stille, um neue Kraft zu gewinnen. Eine Stunde am Tag. Einen Tag im Monat. Eine Woche im Jahr. So allein konnte er seinen Dienst in der Wüste Afrikas bei den wilden Tuaregs durchstehen. Wir sind keine Mönche und Nonnen in der Wüste Afrikas bei den Tuaregs. Aber eine viertel Stunde am Tag sollte für den Anfang drin sein. Ein viertel Stunde mit Gebet, Lesung und wieder Gebet. Vielleicht einen Satz, einen Gedanken dazu aufschreiben. Eine Hilfe dazu kann ein Bibelleseplan sein. Denn das ist etwas vom wichtigsten im Leben hörend zu den Füßen Jesu zu sitzen. Dann geschieht etwas, was unser Leben mit lebendigem Wasser durchströmt und uns Freude am Leben schenkt. Keine Angst. Wir bleiben nicht immer zu den Füßen Jesu sitzen. Seine Worte machen uns lebendig und bewegen uns und setzen uns in Bewegung. Wir sehen dann die Not anderer Menschen und werden selbst zu Menschen, die einem barmherzigen Samariter gleichen. Dann ist auch nicht der Dienst oder die Diakonie mit „**viel Sorge und Mühe**“ verbunden, wie bei Marta und mit dem Ärger verbunden die Schwester nicht arbeiten zu sehen. Dann ist Diakonie durchglüht von der Liebe zu Gott und dem Nächsten, vom Dank für all das Gute, das wir tagtäglich empfangen. All das hat Maria empfangen, weil sie das gute Teil erwählt hat, das ihr keiner nehmen kann: Hörend zu sitzen zu den Füßen Jesu. Hörend zu sitzen zu den Füßen Jesu.

AMEN